

# Bald wieder daheim

Highlander kehren zum Bolldammbach zurück



**Neugierde:** Derzeit weiden die Highlander noch auf einer Wiese in Südlengern. Dort zeigen sie reges Interesse an den Zaun-Gästen. Bald sind die zotteligen Rinder mit ihren langen geschwungenen Hörnern die Attraktion an der Hiddenhausener Straße. Und jenseits des Bachs sehen sie sich dann ganz interessiert die Jogger und Radfahrer an. FOTOS: SUNDERMEIER

VON ANDREAS SUNDERMEIER

■ **Bünde/Enger.** In den Wiesen am Bolldammbachwehr, östlich des Klärwerkes, ist es ruhig. Noch. Lediglich das leise Plätschern des Baches, Vogelgefang, und das Summen der Insekten untermalen die Idylle stimmungsvoll. Zehn Männer von „Maßarbeit“ haben Löcher für einen Zaun gegraben. Der hält bald eine Herde Highland-Rinder zurück. Ab September weiden die wieder in Enger. Dann kommt zur idyllischen Klangvielfalt das eine oder andere kräftige, langgezogene „Muuuuh“ dazu.

Besonders freut sich darüber Inge Nienhüser. „Das ist eine wunderbare Bereicherung des Landschaftsbildes“, sagt die Biologin in Diensten der Stadt Enger. Die recht ursprünglichen Rinder passen hervorragend zum gemächlich mäandrierenden Bachlauf.

Aber dennoch haben die Rinder wenig Kontakt zum Wasser. Lediglich an ein, zwei Stellen gewähren ihnen die Zaunbauer Zugang zum Bach. Die anderen Gewässer-Ränder sind so eingezäunt, dass die Natur in diesem Bachrandgebiet sich entwickeln kann, wie sie will. „Ohne, dass die Rinder die Pflanzen platt treten“, erklärt Nienhüser.

Auf ihrem Gebiet – von einem 1.200 Meter langen Zaun umgeben – jedoch dürfen und sollen



**Drei Kenner:** Dr. Hermann Diekmann, Berthold Heidenreich und Dennis Bäger (v.l.) kümmern sich ums Rind.

die Rinder weiden, das Gras und die kleinen Erlen abfressen und sich dort wohlfühlen. Nienhüser: „Damit kehren wir zu einer offenen Wiesen- und Weidelandchaft zurück.“

Die Vorbereitungen dazu dauern noch zwei Monate. Zehn Männer von „Maßarbeit“, der sozialen Agentur für Arbeit, haben das Terrain für die Rinder vorbereitet. Richtige Knochenarbeit verrichten sie auf der Wiese. 1.200 Meter lang soll der Zaun sein. In 350 Löchern, 40 mal 40 Zentimeter groß und 80 Zentimeter tief, platzieren sie die zwei Meter langen Pfähle. Daran befestigen sie in vier Reihen Stacheldraht.

Zudem steht jetzt ein 1,60 Meter hoher Zaun aus Erlenreisig-Bündeln westlich der Wehrbrücke. „Damit die Passanten nicht

mehr direkt an den Bach gehen“, erklärt Gerhard Papsch von Maßarbeit. „Hier gilt die Devise: Nur gucken, nicht anfassen.“

Heinrich Linnert, Biologe vom Koordinationsbüro des Gewässerentwicklungsprojektes Weser-Werre-Else, erläutert den Sinn des Schutzstreifens für den Bach. „Wir wollen bestimmte Bereiche neben dem Bach der Natur überlassen.“ Und wenn direkt daneben eine typische Weidelandchaft entsteht, dann werde all das durch die „urigen Viecher“ nur noch schöner.

Die stellt Berthold Heidenreich auf die Fläche. Er übernahm 2008 die Highland-Rinder von Dr. Hermann Diekmann, dem ehemaligen Leiter des Biologie-Zentrums. Der

## Rind und Arbeit

■ Die Rinder sind ein wesentlicher Teil der Natur. Dr. Hermann Diekmann bringt ein einfaches Beispiel: „Nehmen wir mal die Schwalben. Die brauchen für den Bau ihrer Nester Kitt.“ Und den finden sie auch im Rindermist. Ohne Rind also kein Mist und damit keine Schwalben.

Doch nicht nur Rinder und Schwalben sollen sich am Bolldammbach wohl fühlen. Auch Pflanzen und kleine Tiere und Lebewesen brauchen einen Lebensraum. Also ist die Absperrung bestimmter Bereiche notwendig.

80 Prozent der Kosten dafür übernimmt das Gewässerent-

wicklungsprojekt Weser-Werre-Else. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss von 18 Kooperationspartnern aus den Kreisen Herford und Minden-Lübbecke. Mit dabei sind auch die Kommunen, die Bezirksregierung Detmold, drei Wasserverbände und neben der Biologischen Station Ravensberg auch ein Koordinationsbüro. Zwei Ziele: Die heimischen Fließgewässer werden wieder in einen möglichst naturnahen Zustand versetzt.

Und: Arbeitslose Menschen erhalten eine Chance, auf dem Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen. (-as)

hatte die Rinder bereits Anfang der 80er Jahre in die Region geholt. Derzeit weiden die Tiere auf einer großzügigen Fläche in Südlengern. Bis zu Beginn der Bauarbeiten am Bolldammbach 2007 hatten sie schon einmal vor dem Wehr in Enger ein Zuhause gefunden.

Also war Heidenreich vom Vorschlag Inge Nienhüser begeistert, die sich die Rinder wieder an den Bolldammbach wünscht. Und auch die Idee mit den beiden Durchlässen der Wiese an den Bach finden Heidenreich und Diekmann sehr gut. Unisono attestieren sie der

Stadt Enger und ihrer Biologin: „Das ist eine sehr gute Lösung.“

Wenn denn der Zaun – dessen Gesamtkosten von 3.300 Euro zu 80 Prozent vom Gewässerentwicklungsprojekt bezuschusst werden – steht, wenn die Fläche für die Rinder vorbereitet ist und die Herde mit mindestens zehn zotteligen Tieren zum Bolldammbach zurück gekehrt ist, dann wird es ein wenig lauter werden in den grünen Niederungen. Doch das lang gezogene „Muuuuh“ gehört dann dazu. Zu dem idyllischen Natur-Konzert mit Dialog zwischen Rind und Insekt, Schwalbe und Bach.